

«Ausschweifungen» verschiedenster Art. Zweimal – 1753 und 1774/75 – unternahm er längere, mehrmonatige Reisen, die ihn bis nach Rom und Neapel führten.

Über diese beiden letztgenannten Reisen verwalten das Hauptstaatsarchiv und die Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart Aufzeichnungen von Reisebegleitern, aufschlussreiche Dokumente, die nun im vorliegenden Werk erstmals vollständig ediert und ausführlich kommentiert werden. Die erste dieser großen Reisen unternahm der 25-jährige Souverän in Begleitung seiner 21-jährigen Gemahlin Elisabeth Friederike Sophie von Brandenburg-Bayreuth. Er reiste unter dem Pseudonym eines Grafen von Eichelberg, was nicht nur Geld sparte – beispielsweise bei den Trinkgeldern –, sondern auch mehr Freiheiten ermöglichte. Mit dabei waren weitere 27 Personen, darunter 17 «Bediente» und die Tagebuchschreiber Friedrich August von Hardenberg, Präsident des Geheimen Rates, und Ludwig Eberhard Fischer, Oberhofprediger, sowie der Geheime Secretarius Johann Christoph Knab, der für die Abrechnung der Reise zuständig war und dessen sorgfältig geführtes Rechnungsbuch die Tagebücher ergänzt. Finanziell gefördert wurde die Reise von den württembergischen Landständen, die sich von ihr auch eine Versöhnung des seit einiger Zeit verstrittenen jungen Paares erhofften. Die Hoffnung trog, die Ehe wurde immer brüchiger, zwei Jahre später kehrte die Herzogin an den Hof ihrer Eltern nach Bayreuth zurück.

Glich die erste große Reise eher einer vergnüglichen Kavaliertour und Bildungsreise, deren *Hauptaugenmerk auf den Stätten der klassischen Antike und den großen Kunstzentren lag*, so war die zweite Reise 1774/75 von gänzlich anderen Absichten geprägt. Der inzwischen 46-jährige Carl Eugen reiste diesmal mit der gerade in den Reichsgrafenstand erhobenen, zwanzig Jahre jüngeren Franziska von Hohenheim, seiner – auch von den württembergischen Landständen wohl gelittenen – «maitresse en titre», der er die Kunstschatze Italiens zeigen wollte. *Im Mittelpunkt der Reise*

stand jedoch der Wunsch des Herzogs, mit Blick auf den geplanten Ausbau seiner Militärakademie zu einer Hohen Schule vergleichbare pädagogische, wissenschaftliche und soziale Institutionen Italiens kennenzulernen (Seite XXXIII). Zudem interessierte er sich für handwerkliche Produktionsstätten. Mit von der Partie war diesmal neben den üblichen Bediensteten und Standesherrn auch der «ausgezeichnet Italienkenner, Historiker und Theologe Professor Johann Friedrich Lebrét», von dem der tagebuchartige Reisebericht stammt.

Dem Reisezweck entsprechend besuchte die Gesellschaft zahlreiche Schulen, Universitäten, Kollegien, Militärakademien, Bibliotheken, Findel-, Armen-, Arbeits- und Erziehungshäuser, gewerbliche Betriebsstätten und Manufakturen. Natürlich bestaunte man auch die allgemeinen Sehenswürdigkeiten. Dennoch diente diese Reise eher der Information und zur Anregung für Verbesserungen oder Neuerungen im Herzogtum Württemberg, zur «Beförderung» des Landes. Ihre Auswirkung war in Württemberg unverkennbar. Neben dem Ausbau der Stuttgarter Militärakademie zur Hohen Carlsschule mit Universitätsrang verdankt Württemberg den herzoglichen Reisen zahlreiche italienische Künstler am fürstlichen Hof.

Die hervorragend, gründlich und ausführlich kommentierende Edition der Tagebücher bietet nicht nur ungewöhnliche Blicke in die höfische Welt jener Zeit. Sie verdeutlicht auch die Auswirkungen der Reisen auf Württemberg. Vor allem aber spiegelt sie den Wandel Carl Eugens vom jugendlichen, absolutistischen Herrscher hin zum aufgeklärten Regenten, *der auch auf Reisen fern der Heimat das Wohl seiner Untertanen und seines Landes nicht aus den Augen verlor.* Wilfried Setzler

Sören Frommer und Aline Kottmann
**Die Glashütte Glaswasen im
Schönbuch.**

Produktionsprozesse, Infrastruktur und Arbeitsalltag eines spätmittelalterlichen Betriebs. (Tübinger Forschungen zur historischen Archäologie, Band 1).
Verlag Dr. Faustus Büchenbach 2004.

340 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 40 Tafeln und einer CD als Beilage. Pappband € 39,-. ISBN 3-933474-28-0 und 3-933474-27-2.

Zwar ließen die schon in der Forstkarte Georg Gaders von 1596 im Kleinen Goldersbachtal in der Nähe des Klosters Bebenhausen vorkommenden Flurnamen «Glashau» und «Glaswasen» dort auf den einstigen Betrieb einer Glashütte schließen, doch deren genauen Standort suchte man lange vergeblich. Erst 1986 brachte die Entdeckung von mit Glasfluss überzogenen Steinen im Bett des Kleinen Goldersbach einen Hinweis auf den Standort, der dann im Rahmen von Geländebegehungen 1987/88 auf einer Terrasse über dem Bach lokalisiert werden konnte. In vier Grabungskampagnen, Lehrgrabungen des Tübinger Instituts für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters, wurde zwischen 1992 und 1999 eine Fläche von etwa 350 Quadratmetern archäologisch untersucht. Parallel dazu fanden Geländeprospektionen in der Umgebung statt, *die zum Ziel hatten, Anhaltspunkte zu den Standortfaktoren, zur Nutzung der Ressourcen und zur Infrastruktur der Produktionsanlage zu ermitteln.*

Das Ergebnis dieser Untersuchungen – Erkenntnisse und Funde – werden in vorliegendem Buch veröffentlicht, dem ersten Band einer neuen Reihe, die *eine Publikationsplattform für neue und wichtige Ergebnisse zur Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit bieten* soll. Überzeugend gelingt es den beiden Autoren, die sich schon in ihren Magisterarbeiten des Themas angenommen hatten, auf Grund der Funde und der Grabungsergebnisse die Struktur und die Größe des Glashütten-Betriebs sowie der Produktionseinrichtungen ebenso zu rekonstruieren wie den Ablauf technischer Prozesse, etwa des Schmelzprozesses. Ihre Untersuchung bietet einen exemplarischen Einblick in die Produktionsweise spätmittelalterlicher Glasherstellung, beschäftigt sich mit der Beschaffung von Rohstoffen und Materialien, den Methoden und Techniken ihrer Nutzung ebenso wie mit ihren Produkten und dem Produk-

tionsabfall. Deutlich wird, dass die Schönbacher Glashütte mindestens doppelt soviel Flachglas produzierte wie Hohlglas, wobei das Spektrum der Glasfunde weit reicht und Fensterglas, Trinkgläser, Flaschen, Bindegläser, Lampen, medizinische Gläser und Destillationsgeräte umfasst.

Umfangreich ist der auf einer dem Band beigegebenen CD befindliche Katalogteil, der alle Funde – also auch Relikte der Öfen, Ofensteine, behauene Sandsteinquader, Produktionsmittel, Ofen- und Geschirrkemik und vieles mehr – auflistet, beschreibt und darstellt.

Wichtig ist es den Autoren zu beweisen, was wohl niemand (mehr) ernstlich bezweifelt, dass archäologische Sachgüter auch historische Quellen sind und ihre Erschließung geschichtliche Erkenntnisse vermittelt. Weitgehend überzeugend ist dabei ihr leider äußerst knappes letztes Kapitel, in dem sie die Glashütte *im landeshistorischen Kontext* betrachten (S. 278–282). Ausgehend von der durch die archäologischen Ergebnisse möglich erscheinende Datierung der Produktion auf die Zeit zwischen 1470 und 1500 machen die Autoren wahrscheinlich, dass die Glasproduktion in den Zusammenhang mit der Gründung der Universität Tübingen 1477 zu stellen ist, zumal der *weitreichende Umbau der Mittelstadt Tübingen in eine modernen Bedürfnissen entsprechende Universitätsstadt* einen hohen Bedarf an verglasten Fensterfläche mit sich brachte. Auch wenn man nicht allen in diesem Zusammenhang von den Verfassern skizzenhaft vertretenen Thesen zustimmen kann – so dürfte die Absetzung des Bebenhäuser Abtes Werner 1471 kaum durch die doch deutlich spätere Universitätsgründung verursacht worden sein, für dessen Resignation gibt es zudem wesentlich plausible Gründe – so führten die Entdeckung der Glashütte und die Analyse deren Produktion zweifelsohne zu *neuen Aspekten der Beziehung zwischen Württemberg und Bebenhausen, die sich nahtlos in die zahlreichen Beispiele württembergischen Missbrauchs Bebenhäuser Ressourcen seit 1478/77 einreihen*.

Der neuen Reihe kann ein guter Start bescheinigt werden. Man darf

den beiden Herausgebern Barbara Scholkmann und Rainer Scherg gratulieren und auf die nächsten Bände gespannt sein. *Wilfried Setzler*

Großbottwar – 750 Jahre Stadtgeschichte, 450 Jahre Rathaus.

(Geschichtsblätter aus dem Bottwartal, Nr. 10)

Hrsg. Historischer Verein Bottwartal e.V. 2006, 208 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Gebunden € 12,-.

Zum Jubiläumsjahr von Großbottwar 2006 erschien zum Jahresbeginn ein Band, in dem kompetente Autoren Beiträge liefern, die einzelne Themen der Ortsgeschichte in den großen Zusammenhang der Landesgeschichte stellen. So sind die einzelnen Kapitel spannende Lektüre auch für historisch Interessierte, die nicht speziell nur den Blick aufs Bottwartal richten.

Als Beispiele für diesen weiten Horizont von der Ortsgeschichte als Exempel für historische Prozesse im Südwesten sind einige Beiträge hervorzuheben: Hermann Ehmer ordnet die Entstehung der Stadt Großbottwar ein in eine Reihe von Stadtgründungen, erörtert dabei den Stadtbegriff allgemein und spricht die Frage an, wie der Zufall der Überlieferung, d. i. Namensnennung in einer Urkunde, zum Jubiläumsdatum führen kann. Neues zu geplanten Städten im Südwesten bietet Martin Klumpp mit einer Studie und übersichtlichen Plänen, wobei neueste Forschungen des Architekten Professor Humpert (Freiburg und Universität Stuttgart) die Grundlage lieferten. Einen Beitrag zur aktuellen Klimadiskussion bietet Dietmar Rupp. Er analysiert die Weinchroniken von Großbottwar und Beilstein von 1522–2004 als «Archiv für Witterung und Klimawandel», wozu er auch genaue Tabellen abdruckt. Alle Studien sind wissenschaftlich fundiert, oft mit Anmerkungen und gut gewähltem Bildmaterial dargeboten.

Auch die beachtenswerte Reihe weiterer Artikel gibt Beispiele für ortsübergreifende Situationen und Entwicklung. Rathausbau oder die wechselvolle Geschichte und geglückte

Sanierung der Stadtschänke machen Probleme der Architekturgeschichte und der Restaurierung anschaulich. Ein Spezialfall sind alte Scheunentore, die mit vielen Bildern aus dem Bottwartal schön präsentiert werden. Landwirtschaft, Weinbau und Kellereirecht oder die Flößerei werden ebenso behandelt, wie Jagd und Jagdrecht in der Region und darüber hinaus. Weitere Kapitel richten den Blick auf die Flüchtlingssituation nach 1945 und die Anfänge der katholischen Kirche im Bottwartal nach dem Zweiten Weltkrieg.

Schließlich gibt es noch ortsspezifische Beiträge, wie den bunt bebilderten Text zur Empore der St.-Anna-Kirche in Beilstein oder ein Kapitel über «Knöpfe – Kunst, Mode, Kleiderordnung, Herrschaftsanspruch. Die Knopfsammlung Berner Großbottwar» von Hans Berner. Leser und Leserin müssen nun nicht mehr das Erscheinen der angekündigten Festschrift abwarten, um ein farbenfrohes Bild der Jubiläumsstadt vor Augen zu haben. *Helga Schüppert*

In einem Satz

Mauro Ponzì (Hrsg.)

Hermann-Hesse-Jahrbuch Band 2

214 Seiten, Max Niemeyer Verlag, Tübingen 2005, € 32,-.

Das zweite Jahrbuch der Internationalen Hermann-Hesse-Gesellschaft hat das Thema «Hesse als Streitobjekt». Die 2002 in Calw gegründete und dort ansässige Gesellschaft zeigt damit, dass es ihr um die Reflektion des Dichters geht. Das Jahrbuch solle die Diskussion um Hesse, der in Calw geboren wurde, fortsetzen. An dem Jahrbuch der Gesellschaft arbeiten international renommierte Hesse-Fachleute.

Fred L. Sepaintner (Hrsg.)

Badische Biographien.

Neue Folge Band V. W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 2005. 367 Seiten.

Pappband € 27,-. ISBN 3-17-018976-X

Der neue Band dieser vor 23 Jahren begonnenen Reihe, in der zwischen